

CHRISTIAN GASTGEBER

Schreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei in der Kreuzzugsgeschichte des Wilhelm von Tyrus

*Zur Authentizitätsfrage**

Abstract: Studies about Byzantine diplomacy are confronted with considerable textual problems, because the majority of documents sent to foreign rulers is preserved not in its original form but in secondary transmission. The degree of authenticity gets even more blurred as these sources depend on Latin versions from the imperial chancellery significantly varying in quality due to the translators. The History of Jerusalem written by William of Tyre contains three letters of Emperor Manuel I Comnenus which, at first glance, give the impression of being authentic. This article reconsiders the issue from a philological point of view and detects several elements in favour of non-authenticity, e.g. the addresses being not in accordance with standards of the imperial chancellery.

EINLEITUNG

Bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts ist die Forschung zu Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei mit Ausnahme des so genannten Kaiserbriefes von St. Denis¹ einzig – und dann auch weiterhin maßgeblich – auf die sekundäre Tradition angewiesen, vornehmlich der lateinischen Übersetzungen, die bis ca. in das 10. Jahrhundert beim westlichen Destinatär und ab diesem Zeitpunkt in der byzantinischen Kaiserkanzlei angefertigt wurden. Originale Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei sind für diese Zeit wie generell spärlich gesät: Gerade acht authentische Schreiben² sind noch (in italienischen Archiven) erhalten. Griechische Texte in Sekundärüberlieferung sind ebenso rar überliefert, zumeist in der Sammlung von Gelehrten, die auch am kaiserlichen Hof ein Amt oder eine Funktion innehatten; dabei ist die Forschung stets mit dem Problem konfrontiert, ob es sich um den originalen Text oder eine für die Veröffentlichung überarbeitete Version handelt.

Stellen schon die in lateinischer Übersetzung überlieferten Schreiben selbst in relativ authentischen Quellen wie Registerbüchern westlicher Kanzleien vor manche Probleme bei der Rekonstruk-

* Kurztitel nachstehend wiederholt zitierter Werke: DÖLGER–WIRTH, Reg. = Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, bearbeitet von F. DÖLGER, 2. Teil, Regesten von 1025–1204. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet v. P. WIRTH. München 1995 (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abteilung I: Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*); Wilhelm, Chron. = Willelmi Tyrensis Archiepiscopi Chronicon. Guillaume de Tyr, Chronique. Édition critique par R.B.C. HUYGENS. Identification des sources historiques et détermination des dates par H. E. MAYER et G. RÖSCH (*CCCM* 63, 63a). Turnhout 1986; MÜLLER = A. E. MÜLLER, Die bei Wilhelm von Tyrus überlieferten Nachrichten zu Auslandsschreiben byzantinischer Kaiser. Eine Bestandsaufnahme. *RHM* 50 (2008) 161–178.

¹ Vgl. dazu Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches, bearbeitet von F. DÖLGER. 1. Teil, 1. Halbband, Regesten 565–867. Zweite Auflage unter Mitarbeit von J. PREISER-KAPPELLER und A. RIEHLE besorgt von A. E. MÜLLER. München 2009 (*Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abteilung I: Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches*). Reg. 413 (Mai 827); diese Datierung (und Verbindung mit einer Gesandtschaft an Kaiser Ludwig den Frommen, auf der Grundlage der letzten Studie zum Dokument: Michael McCORMICK, La lettre diplomatique byzantine du premier millénaire vue de l'Occident et l'énigme du papyrus de Paris, in: *Byzance et le monde extérieur. Contacts, relations, échanges. Actes de trois séances du XX^e congrès international des Études Byzantines*, Paris, 19–25 août 2001 (éds. M. Balard, É. Malamut, J.-M. Spieser) (*Byzantina Sorbonensia* 21). Paris 2005, 135–149) verlangt noch nach einer kritischen Revision.

² Reg. 1320a (Juni 1139), Reg. 1320b (April 1141), Reg. 1348 (August 1146), Reg. 1582 (Dezember 1188), Reg. 1606 (Oktober 1191), Reg. 1610 (April 1192), Reg. 1612 (November 1192), Reg. 1649 (März 1199).

tion des griechischen Ursprungstextes, so erfordert die Authentizitätsfrage solcher Dokumente in der Überlieferung lateinischer Geschichtswerke noch umso akribischere Forschung, vor allem wenn kaum synchrone Vergleichstexte zur Verfügung stehen. Primäres Kriterium ist zunächst der „kanzleigemäße Stil“, der sich am sichersten an standardisierten Formeln festhalten lässt, idealerweise in der Adressatio und im Schlussgruß. Gerade diese Teile werden jedoch in der literarischen Überlieferung oft als entbehrlicher „Paratext“ (da im narrativen Zusammenhang ohnehin bereits ausgeführt) ausgelassen. Somit bleibt vielfach nur ein Kernfragment, das im Stil mitunter den ästhetischen Empfindungen des Historikers angepasst wird, wenn es sich nicht überhaupt nur um eine Form einer ethopoetischen Epistel handelt. Aufgrund dieser stilistischen Anpassung wird die sprachlich-philologische Vergleichsbasis auch nicht erweitert und abgesichert, sondern stellt vielmehr vor neue Fragen.

Mit den wörtlichen Zitaten byzantinischer Kaiserbriefe in der Kreuzzugschronik des Wilhelm von Tyrus steht man zwar einmal mehr vor dem nämlichen Problem, doch hilft hier der spezifische Stil des Autors, um etwas Licht auf diese Frage zu werfen. *A priori* wird man bei dem Kanzlisten Wilhelm³ davon ausgehen können, dass er Zugang zu den Originaldokumenten gehabt hat. Hinzu kommt auch ein siebenmonatiger Aufenthalt in Konstantinopel ca. September 1179/April 1080 bei Kaiser Manuel I. Komnenos⁴. Vor diesem Hintergrund seien nachstehend drei bei Wilhelm überlieferte Schreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei nach Authentizitätsindikatoren analysiert:

1097, Jänner (Dölger–Wirth, Reg. 1193): Schreiben des Kaisers Alexios I. Komnenos an den Grafen Raimund IV. von Toulouse = Wilhelm, Chron. 2, 18 (= Dokument 1)

1097, Februar (Dölger–Wirth, Reg. 1197): Schreiben des Kaisers Alexios I. Komnenos an den Fürsten Bohemund von Tarent = Wilhelm, Chron. 2, 14 (= Dokument 2)⁵

1160, ca. Frühjahr: (Dölger–Wirth, Reg. 1436): Schreiben des Kaisers Manuel I. an den König Balduin III. von Jerusalem = Wilhelm, Chron. 18, 30 (= Dokument 3)⁶

Die erste Vermutung einer wörtlichen Übernahme des (in der Kaiserkanzlei erstellten) lateinischen Originaltextes scheint durch die Verwendung einer der typischen unpersönlichen Selbstbezeichnungen „meine Majestät“ (*imperium nostrum*) abgerundet zu werden. Auf dieser Basis wurden jüngst die besagten drei Schreiben mit betonter Kautel als wörtliche Übernahme der originalen lateinischen Übersetzung der Kaiserkanzlei aufgefasst⁷, wobei jedoch noch die Frage einer Bestätigung

³ Zu seiner Tätigkeit in der Königskanzlei vgl. R. HIESTAND, Zum Leben und zur Laufbahn Wilhelms von Tyrus. *Deutsches Archiv* 34 (1879) 345–380; P. W. EDBURY – J. G. ROWE, William of Tyre. *Historian of the Latin East (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought IV/8)*. Cambridge 1988. Zum Wirken in der Königskanzlei vgl. H. E. MAYER, Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem I (*MGH, Schriften* 40). Hannover 1996, 166–253.

⁴ *Per idem tempus, cum per menses VII continuos cum illustris memorie domino Manuele, Constantinopoleos imperatore magnifico, moram nobis et ecclesie nostre perutilem fecissemus, quarta post Pascha feria licentiam redeundi ad propria per multam obtinuimus instantiam* (Wilhelm, Chron. 22, 4 [1009, Z. 1–5 HUYGENS]).

⁵ Aus dem unmittelbaren zeitlichem Umfeld stehen die beiden folgende Urkunden zur Verfügung: ca. August 1097 (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1207): Schreiben des Kaisers Alexios I. Komnenos an den Abt Oderisio von Monte Cassino (überliefert im Register des Petrus Diaconus); vor Anf. Juni 1098 (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1208): Schreiben des Kaisers Alexios I. Komnenos an den Abt Oderisio von Monte Cassino (überliefert im Register des Petrus Diaconus).

⁶ Aus dem unmittelbaren zeitlichem Umfeld stehen die beiden folgende Urkunden zur Verfügung: 22. November 1153 (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1392): Schreiben des Kaisers Manuel I. Komnenos an den Abt Wibald von Stablo (überliefert im Briefcorpus des Wibald von Stablo); nach Juni 1164 (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1456a): Schreiben des Kaisers Manuels I. Komnenos an König Ludwig VII. von Frankreich (überliefert in einer barocken Historikersammlung auf der Grundlage eines Codex des Dionysius Petavius [= Denis Pétau, 1582–1652]).

⁷ MÜLLER 177: „Bei Licht betrachtet lässt sich alles in allem die Möglichkeit, dass Wilhelm von Tyrus die Schreiben gekonnt frei formuliert hat, nicht mit letzter Sicherheit ausschließen. Oder besser, weil vorsichtiger formuliert: Es ist nicht sicher, dass die bei ihm inserierten Schreiben byzantinischer Kaiser direkt auf die entsprechenden Originalurkunden zurückgehen. ... Es bleibt künftigen Studien vorbehalten, den Versuch zu unternehmen, durch stilistische Feinanalysen der inserierten Dokumente die tatsächliche Quellenbasis endgültig abzuklären. Ob dies gelingen wird, bleibe einstweilen dahingestellt“.

von philologischer Seite offengelassen wurde. Diese sei hier aufgegriffen, vor allem auch deshalb, weil Wilhelm einen sehr eigentümlichen Stil hat, der sich gut für sprachliche Vergleiche innerhalb des Werkes eignet⁸.

Ehe auf die Einzelanalyse eingegangen wird, seien vorab einige Bemerkungen zur gleichzeitigen Übersetzungsabteilung der Kaiserkanzlei in Konstantinopel vorausgeschickt.

DIE KAISERLICHE ÜBERSETZUNGSABTEILUNG IM 12. JAHRHUNDERT

Der erste Originalbeleg eines so genannten Auslandsschreibens der byzantinischen Kaiserkanzlei (nur solche überliefert Wilhelm in seiner Kreuzzugsgeschichte) stammt aus dem Jahr 1139⁹. Aufgrund der indirekten arabischen Überlieferung kann jedoch bereits ab dem 10. Jahrhundert eine doppelsprachige Ausfertigung (griechisch und arabisch) als gesichert angenommen werden. Der Umstieg von einer rein griechischen zu dieser zweisprachigen Form in der Kaiserkanzlei wird vermutlich synchron auch bei Dokumenten in den lateinischen Westen erfolgt sein, so dass man für die Zeit der bei Wilhelm überlieferten und hier zu analysierenden Dokumente aus den Jahren 1097 (Jänner und Februar) sowie 1160 ein griechisch-lateinisches Schreiben auf Purpurpergament mit Goldtinte voraussetzen darf (zunächst der griechische Text, darauf folgend die lateinische Übersetzung¹⁰). Dies sei deshalb besonders betont, da es die immer wieder aufgeworfene Frage der Griechischkenntnis von Wilhelm als marginal erscheinen lässt, wenn ohnehin bereits eine lateinische Version zur Verfügung stand¹¹.

Die Qualität der lateinischen Übersetzungen lässt sich nach folgenden Kriterien untersuchen (die zusätzlich helfen, die Nationalität des Übersetzers – Grieche oder Lateiner – *cum grano salis* einzugrenzen).

1. Qualität von Stil und vor allem Semantik (inkl. Grammatik).
2. Der Umgang mit der unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformel wie „meine Majestät“ etc. Aus einer breiten Palette derartiger Ausdrücke beginnt unter Alexios I. Komnenos¹² eine Eingrenzung auf ἡ βασιλεία μου [am häufigsten], ἡ βασιλεία ἡμῶν und – deutlich abgeschlagen – τὸ κράτος ἡμῶν. Bei den Nachfolgern Ioannes II. Komnenos und Manuel I. Komnenos erfolgt eine weitere Reduzierung auf ἡ βασιλεία μου; nur wenn Rhetoren am Werk sind, können gelegentlich auch „ältere“ sehr eindrucksvolle Eigenschaften als unpersönliche Selbstbezeichnung verwendet werden. In genuin lateinischen Texten sind hingegen Wendungen von *imperium* mit

Gerade den Authentizitätsgehalt der unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformel im Sprachgebrauch Wilhelms relativiert MÜLLER 176, Anm. 39, dann jedoch wieder.

⁸ Vgl. dazu bereits die einleitende Studie zur Edition Wilhelm, Chron. (39–75 HUYGENS).

⁹ DÖLGER–WIRTH, Reg. 1320a.

¹⁰ So in den ersten überlieferten Schreiben DÖLGER–WIRTH, Reg. 1320a (1139), Reg. 1320b (1141), Reg. 1348 (1146). Damit enden die Originale auch wieder, ehe sie erst ab 1188 (Reg. 1582) – nunmehr hinsichtlich Schrift, Material und ästhetischen Anspruchs in einem neuen Erscheinungsbild – wieder einsetzen.

¹¹ Zur Diskussion vgl. MÜLLER 174, Anm. 31. Die wenigen und aus Exegese bzw. Lexikonwissen bekannten Erklärungen von Graeca (etwa *potamos* = *fluvius* im Zusammenhang mit der Beschreibung von Mesopotamien: Wilhelm, Chron. 13, 2 [587, Z. 10 HUYGENS]) lassen nicht auf eine wirkliche Griechischkenntnis schließen (so auch das Urteil des Editors Huygens, a. O. 2). Dafür spricht auch, dass Wilhelm in seinem autobiographischen Einschub (Wilhelm, Chron. 19, 12 [879–882 HUYGENS]), der an Eigenlob nicht spart, kein Wort über Fremdsprachenkenntnis erwähnt, während er die Griechischkenntnis des königlichen Gesandten, des Templers Geoffrey, explizit hervorhebt: *dominum Gaufridum abbatem Templi Domini, Graeca lingua peritum* (Wilhelm, Chron. 15, 21 [703, Z. 10–12 HUYGENS]; vgl. auch *Grece lingue habentem commercium*, Wilhelm, Chron. 18, 24 [846, Z. 7 HUYGENS]). Den Anschein einer Kenntnis der griechischen Sprache versucht Wilhelm freilich aufrechtzuhalten, wie die folgende Stelle zur (falschen) Bezeichnung der Stadt *Atalia* bezeugt: *Hanc nostri, idiomatis Greci non habentes periciam, corrupto vocabulo Sataliam appellant* (Wilhelm, Chron. 16, 26 [753, Z. 49–51 HUYGENS]).

¹² Vgl. Ch. GASTGEBER, Die unpersönliche kaiserliche Selbstbezeichnung. Entwicklung und Wandlung 867–1204. *RHM* 45 (2003) 117–148, hier 134–138.

dem Possessivpronomen *meum* im Singular die Ausnahme; in der Regel wird ein Pluralpossessivum im Sinne eines Pluralis Maiestatis verwendet, etwa *imperium nostrum*).

3. Rhetorische Ansprüche, vor allem die Verwendung von Klauseln am Ende von Kola und Satzeinheiten¹³ (der entsprechende Gebrauch spiegelt mit den sprachkulturellen Hintergrund wieder).
4. Die Übertragung von Bibelzitate (nach der für einen Lateiner üblichen lateinischen Vulgata oder als wörtliche Rückübersetzung aus dem Griechischen).

Die zum Vergleich heranziehbaren, zeitlich parallelen Schreiben Reg. 1207 von 1097 und Reg. 1208 von 1098 sind Übersetzungen ein und derselben Person, die solide arbeitet, jedoch vor Fehlern nicht gefeit ist; rhythmischer Binnen- oder Satzschluss wird nicht angestrebt; wo sich eine Klausel ergibt, ist dies auf eine zufällige Wortabfolge zurückzuführen. Die für den griechischen Text anzusetzende lateinische Selbstbezeichnungsformel des Kaisers ἡ βασιλεία μου wird konsequent mit *imperium meum* übertragen. Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass der Übersetzer bemüht war, den Text irgendwie in das Lateinische hinüberzuretten; in Summe dürfte somit der Übersetzer des Textes ein Grieche gewesen sein, der primäre Kenntnisse des Lateins ohne feine Nuance für Stil und Semantik hatte.

Bei Reg. 1392 (22. November 1153) und 1456a (nach Juni 1164) sind zwei unterschiedliche Übersetzer tätig: Die Übersetzung von Reg. 1393 (1153) weist zwar immer wieder einen rhythmischen Kolonabschluss auf (in der Mehrzahl jedoch scheinbar Zufallsklauseln aufgrund von Verbindungen von *imperium* + Possessivum), allerdings selten in reiner Form, auch ist der rekonstruierbare Genetiv μου¹⁴ in der unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformel ἡ βασιλεία μου sowohl mit *imperium meum* (sieben Belege) als auch mit *imperium nostrum* (zwei Belege)¹⁵ übersetzt, doch vernachlässigt dieser *Diermeneutes* Stil und Semantik des Lateinischen. Auch in diesem Fall ist – aufgrund vergleichbarer stilistisch-semantischer Lapsus – sehr wahrscheinlich ein Grieche als Dolmetscher anzusetzen.

Mit Sicherheit war hingegen ein Lateiner für Reg. 1456a (1164) tätig; das zeigt sich in seinem eleganten Sprachgebrauch; wiewohl Kolonklauseln offensichtlich nicht bewusst intendiert sind (35% der Schlüsse enden mit rhythmischer Klausel; insgesamt ca. ¼ sind reine Klauseln). Für die Zuschreibung an einen „Lateiner“ spricht weiters die Übersetzung der (anzusetzenden) unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformel ἡ βασιλεία μου mit *imperium nostrum* bzw. einmal mit *nostra tranquillitas*.

WILHELMS RHETORISCHER ANSPRUCH

Die Kreuzzugschronik Wilhelms von Tyrus gilt als ein rhetorisch höchst anspruchsvolles Werk mit einem bemerkenswerten Latein. Doch hat Huygens in der seine Edition einleitenden Studie zu Wilhelms Sprache und Stil das allgemeine Lob des Werkes korrekt zurechtgerückt. Wilhelm ist bei aller klassisch-rhetorischen Ausbildung (die er perfekt anzuwenden weiß) eben auch vom zeitgenössischen volkssprachlichen Latein beeinflusst und hat keine Scheu, dieses neben rhetorischen Glanzstücken zu gebrauchen¹⁶. Insbesondere wies Huygens auf eine Reihe sehr eigentümlicher Worte und Wortverbindungen hin, die prägend für Wilhelms Stil sind¹⁷.

¹³ Grundlegend dazu G. LINDHOLM, Studien zum mittellateinischen Prosarhythmus. Seine Entwicklung und sein Abklingen in der Briefliteratur Italiens (*Acta Universitatis Stockholmiensis, Studia Latina Stockholmiensia* 10). Stockholm–Göteborg–Uppsala 1963.

¹⁴ Vgl. GASTGEBER, Selbstbezeichnung (s. Anm. 12).

¹⁵ Sofern diese nicht eine Korrektur der sekundären lateinischen Überlieferung ist!

¹⁶ Vgl. Wilhelm, Chron. (39 HUYGENS): « on trouve dans le latin de la Chronique des éléments puristes, un emploi recherché de termes plus ou moins archaïques là où il n'y avait aucune nécessité de s'en servir, à côté de mots et surtout de constructions dont on ne voit pas toujours pourquoi l'auteur ne les a pas évité. »

¹⁷ Wilhelm, Chron. (41–72 HUYGENS).

Wilhelm selbst gibt in seiner Chronik während eines Exkurses zu seiner Person einen Einblick in seine bemerkenswerte Ausbildung: *continue in Francia et Italia philosophorum ginnasia et liberalium studia disciplinarum necnon et celestis philosophie salutifera dogmata, iuris quoque tam ecclesiastici quam civilis prudentiam avidissime sum sequutus ... Fuerunt autem nobis hoc medio tempore, quo in partibus transmarinis nostram in disciplinis transegimus adolescentiam, in paupertate voluntaria literarum studiis etatis nostros dedicavimus dies, in liberalibus artibus doctores precipui, viri venerabiles et pia recordatione digni, scientiarum vasa, thesauri disciplinarum, magister Bernardus Brito, qui postea fuit in patria, unde ortus fuerat, episcopus Cornualensis, magister Petrus Helie, natione Pictavensis, magister Ivo, genere et natione Carnotensis. Hii omnes magistri Theodorici, senioris viri litteratissimi, per multa tempora auditores fuerunt; horum tamen novissimus, magister Ivo, magistri Gilleberti Porrea Pictavensis episcopi, quem post magistrum Theodicum audierat, doctrinam profitebatur. Hos alternatim, secundum quod eorum negocia presentes eos nobis permittebant vel absentes, annis audivimus circiter decem*¹⁸.

Für seinen rhetorischen Anspruch sehr bezeichnend ist eine Passage in dem stark rhetorisierten Prooimion: *Ad hec nichilominus eque vel amplius formidabile historiarum scriptoribus solet discrimen occurrere, totis viribus fugiendum, videlicet ne rerum gestarum dignitas sermonis ariditate et oratione ieiuna sui dispendium patiat. Verba enim rebus, de quibus agitur, decet esse cognata nec a materie nobilioris elegantia scriptoris linguam vel pectus oportet degenerare. Unde magnopere cavendum, ne amplitudo materie tractatus debilitate subcumbat et vicio narrationis exeat macilentum vel debile, quod in sui natura pingue solidumque subsistit. Nam, ut ait orator eximius in Tusculanarum primo (= Cicero), mandare quemquam litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec illustrare possit nec delectatione aliqua lectorem allicere, hominis est intemperanter abutentis et litteris et ocio*¹⁹. Die Bedeutung der Bildung für Wilhelm zeigt sich auch sehr deutlich bei der Vorstellung von Personen, zu denen immer wieder auch der Bildungsstand angegeben wird; die Palette reicht von *illitteratus, modice litteratus, litteratus mediocriter* über *commode litteratus, litteratus, admodum litteratus* bis zu *litteratissimus*²⁰.

Dieses Bild seines rhetorischen Anspruches rundet sich schließlich noch in zahlreichen rhetorisch durchkomponierten Passagen ab: Dazu zählen etwa die zitierte Praefatio oder der besagte autobiographische Einschub, in dem fast durchgehend die Klauselgesetze eingehalten werden, weiters eingefügte Reden, die mitunter durch besondere Rhetorisierung, auch der Klauseln, herausragen (allerdings lässt sich immer wieder auch ein bewusstes Abgehen von einer zu starken Rhythmisierung der Kola- bzw. Satzenden²¹ feststellen).

Andererseits wiederholt sich Wilhelm unentwegt in seinem Werk bei bestimmten Wendungen oder Wortzusammenstellungen (die durchaus nicht als unvermeidlich anzusehen sind oder variiert werden hätten können)²². Gerade diese spezifischen Wendungen sind für die Analyse eingefügter Texte ein wichtiges Kriterium zur Authentizitätsbestimmung.

¹⁸ Wilhelm, Chron. 19, 12 (879, Z. 4–880, Z. 25 HUYGENS). Es folgt in diesem Kapitel 12 noch die Aufzählung weiterer Lehrer, u.a. in Theologie, Jus und Geometrie.

¹⁹ Wilhelm, Chron., Prolog (98, Z. 33–46 HUYGENS).

²⁰ Vgl. etwa Wilhelm, Chron. 14, 21 (659, Z. 9 HUYGENS [*illitteratus*]); 7, 18 (367, Z. 27 HUYGENS [*modice litteratus*]); 15, 17 (698, Z. 22 HUYGENS [*litteratus mediocriter*]); 16, 2 (715, Z. 13 HUYGENS [*commode litteratus*]); 1, 13 (128, Z. 18 HUYGENS [*litteratus*]); 13, 23 (617, Z. 59 HUYGENS [*litteratus admodum*]); 19, 12 (880, Z. 20 HUYGENS [*litteratissimus*]).

²¹ Vgl. dazu bereits Wilhelm, Chron. (39 HUYGENS): « Guillaume ne s'est pas plié aux lois du *cursus*, pour l'application duquel un simple changement dans la suite de deux mots aurait souvent suffi. »

²² Vgl. dazu Wilhelm, Chron. (44–46 HUYGENS).

UMGANG MIT ORIGINALDOKUMENTEN

Wilhelm hat in seiner Chronik eine Reihe von Dokumenten im originalen Wortlaut eingefügt, was *a priori* dafür spricht, auch die (mitenthaltenen) lateinischen Übersetzungen der Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiserkanzlei als Originale anzusehen.

Es steht zunächst außer Frage, dass er sich für seine Arbeit der Dokumente der Jerusalemer Königskanzlei und zumindest seines erzbischöflichen Archivs von Tyrus bedienen konnte (aber auch nur dieser Kanzlei; ob es von den Schreiben des Kaisers Alexios I. Komnenos an Raimund IV. von Toulouse [Dokument 1] und an den Fürsten Bohemund von Tarent [Dokument 2] Duplikate in Jerusalem gab, ist schon wieder fragwürdig). *En passant* kommt er etwa in Buch 21 zur Lateransynode von 1179 auf das Archiv seiner Kirche von Tyros zu sprechen: *Per idem tempus Rome celebrata est synodus in basilica Constantiniana, que dicitur Lateranum, trecentorum episcoporum, pontificatus domini Alexandri anno vicesimo, mense Marcio, indictionis duodecime, quinta die mensis. Cuius siquis et statuta et episcoporum nomina, numerum et titulos scire desiderat, relegat scriptum, quod nos ad preces sanctorum patrum, qui eidem synodo interfuerunt, confecimus diligenter, quod in archivo sancte Tyrensis ecclesie inter ceteros, quos eidem ecclesie contulimus libros, cui iam sex annis prefuimus, iussimus collocari.*²³ Auf das königliche Archiv nimmt er in folgender Stelle Bezug: *Commotavit* (nämlich Rainald von Chatillons) *preterea patrimonium suum, quod in finibus Tyri per mortem avi paterni hereditario iure ad se fuerat devolutum, Toronum videlicet et Castellum Novum et Pameadem cum pertinentiis suis, cum domino rege certis conditionibus, quarum tenor in archivis regiis, nobis dictantibus, per officium nostrum continetur introductus*²⁴.

Bei den wörtlich übernommenen Schriftstücken handelt es²⁵ sich um Dokumente des Königs Balduin I. (1109/10)²⁶, der Päpste Paschalis II.²⁷, Honorius II.²⁸ und Innozenz II.²⁹, einen Vertrag mit Venedig³⁰ und eine Anordnung von König Balduin IV. bezüglich einer Steuer zur Verteidigung des Königreiches³¹. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Vertrag mit Venedig und zwei Briefen des Papstes Paschalis zu, da dazu auch eine (unabhängige) Überlieferung existiert³². Demnach gibt es kaum nennenswerte Eingriffe oder Änderungen in diese Texte; dies dokumentiert sich auch bei den Papstschreiben, in denen die Kanzleiklauseln beibehalten sind.

²³ Wilhelm, Chron. 21, 25 (998, Z. 70–79 HUYGENS).

²⁴ Wilhelm, Chron. 22, 5 (1012, Z. 13–18 HUYGENS).

²⁵ Vgl. dazu HUYGENS 31–32; die Schreiben des byzantinischen Kaisers zählt Huygens nicht unter die « documents insérés ».

²⁶ Wilhelm, Chron. 11, 12 (512, Z. 10–515, Z. 90 HUYGENS: Rangerhöhung der Kirche von Bethlehem; vgl. R. RÖHRICHT, *Regesta regni Hierosolymitani 1097–1291*. Innsbruck 1893, Reg. 59).

²⁷ Wilhelm, Chron. 11, 28 (fünf Schreiben des Papstes [537, Z. 10–25; 538, Z. 31–55, 539, Z. 64–87; 539, Z. 92–540, Z. 122; 540, Z. 127–541, Z. 160 HUYGENS]: *Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII*, ed. Ph. JAFFÉ, editionem secundam correctam et auctam auspiciis Gulielmi WATTENBACH ... curaverunt S. LOEWENFELD – F. KALTENBRUNNER – P. EWALD, tomus secundus. Leipzig 1888, Reg. 6297 [1111; Parallelüberlieferung im Cartulaire du Saint-Sépulcre: mit Ausnahme der Auslassung eines Satzes zur Obödienz der Bischöfe in eroberten Gebieten keine nennenswerten Eingriffe bei Wilhelm], 6298 [1111–1113; Parallelüberlieferung bei Fulcher von Chartres, *Hist.* 3, 35, 1–5 (Fulcheri Carnotensis *Historia Hierosolymitana*. Lateinischer Originaltext, mit Erläuterungen und einem Anhang hrsg. v. H. HAGENMEYER. Heidelberg 1913, 742–745: keine nennenswerten Unterschiede), 6328 [1112], 6343 [1113], 6344 [1113]).

²⁸ Wilhelm, Chron. 13, 23 (drei Schreiben des Papstes [617, Z. 32–46, 47–56; 618, Z. 64–69 HUYGENS]: JAFFÉ², Reg. 7316 [1128], 7315 [1128], 7317 [1128]).

²⁹ Wilhelm, Chron. 14, 11 (644, Z. 46–645, Z. 80 HUYGENS: JAFFÉ² 7943 [1139]); 14, 12 (646, Z. 28–44 HUYGENS: JAFFÉ², Reg. 7906 [1138]); 14, 13 (drei Schreiben des Papstes Innozenz II. [647, Z. 12–36; 647, Z. 40–648, Z. 53; 648, Z. 59–649, Z. 83 HUYGENS]: JAFFÉ², Reg. 7906 [1138], 7940 [1139], 7942 [1139]).

³⁰ Wilhelm, Chron. 12, 25 (577, Z. 5–581, Z. 141 HUYGENS: RÖHRICHT [s. Anm. 26], Reg. 102 [1123]; keine nennenswerten Änderungen gegenüber der Sekundärüberlieferung).

³¹ Wilhelm, Chron. 22, 24 (1044, Z. 24–1046, Z. 104 HUYGENS: RÖHRICHT [s. Anm. 26], Reg. 622 [1183]).

³² Vgl. HUYGENS 31, Anm. 51.

Nimmt man diese Texte als sicheren Ausgangspunkt, ist für weiterreichende Überlegungen zu den Dokumenten der byzantinischen Kaiserkanzlei ein Blick auf die zu den lateinischen Originalen überleitenden Passagen hilfreich:

Balduin I. für die Kirche von Bethlehem

- *quod sic habet*: Wilhelm, Chron. 11, 12 (512, Z. 9 HUYGENS).

Papst Paschalis II.

- *cuius tenorem presenti interserere narrationi dignum duximus*: Wilhelm, Chron. 11, 28 (537, Z. 8–9 HUYGENS).
- *cuius rescriptum huic presenti narrationi interserere curavimus, cuius verba haec sunt*: Wilhelm, Chron. 11, 28 (537, Z. 28–30 HUYGENS).
- *in haec verba rescripsit*: Wilhelm, Chron. 11, 28 (539, Z. 62–63 HUYGENS).
- *in hunc modum rescripsit*: Wilhelm, Chron. 11, 28 (539, Z. 91 HUYGENS).
- *scripsit ... in haec verba*: Wilhelm, Chron. 11, 28 (540, Z. 123–126 HUYGENS).

Papst Honorius II.

- *quarum hic erat tenor*: Wilhelm, Chron. 13, 23 (617, Z. 31 HUYGENS).
- *misit* (sc. Papst Honorius II.) *etiam ... dominum Egidium Tusculanum episcopum apostolice sedis legatum, virum eloquentem et litteratum admodum, cuius usque hodie extant ad Antiochenos epistolae valde celebres, per quem Antiocheno patriarche Bernardo epistolam scripsit ... ait enim inter cetera*: Wilhelm, Chron. 13, 23 (nur Exzerpt; 617, Z. 57–618, Z. 63 HUYGENS).

Papst Innocenz II.

- *... sicut ex tenore litterarum domini pape Innocentii manifeste deprehenditur; ait enim*: Wilhelm, Chron. 14, 11 (644, Z. 44–45 HUYGENS).
- *quod ... ex rescripto litterarum ... manifeste colligitur, quod sic habet*: Wilhelm, Chron. 14, 12 (646, Z. 23–27 HUYGENS)
- *scribens in hunc modum*: Wilhelm, Chron. 14, 13 (647, Z. 10–11 HUYGENS).

Vertrag mit Venedig

- *... libet rescriptum privilegii ... ad maiorem gestarum evidentiam ponere, quod sic habet*: Wilhelm, Chron. 12, 25 (577, Z. 2–4 HUYGENS).

Finanzbestimmung König Balduins IV.

- *... cuius descriptionis quis fuerit modus ex rescripti, quod super eo negotio factum est, serie plenius innotescat, quod sic habet*: Wilhelm, Chron. 22, 24 (1044, Z. 21–23 HUYGENS).

Mehrfach leitet der Hinweis auf den *tenor* das direkte Zitat ein. Mit selbigem Wort werden auch die drei byzantinischen Kaiserbriefe eingeleitet. Somit scheint man hier einen ersten Anhaltspunkt für einen Übergang zu einem wörtlichen Zitat zu haben (*tenor* hat demnach die Bedeutung *Wortlaut*). Eine Kontrolle aller Belege von *tenor* in Wilhelms Kreuzzugschronik widerlegt diese Vermutung allerdings wieder, da einige Stellen eindeutig in der Bedeutung von „Inhalt(sangabe)“ zu interpretieren sind³³. Just Dokument 3, das in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Kanzlertätigkeit Wilhelms (1174–

³³ ... *fons Dafnidis, quem quidam Castalium reputant, iuxta veterum tenorem fabularum Musis sacrum et ginnasiis celebrem philosophorum ...* (Wilhelm, Chron. 4, 10 [246, Z. 22–24 HUYGENS]); ... *petitiones porrigeret, quarum tenor erat, ut quascum-*

1184) steht und damit wohl im Archiv abgelegt war, wird jedoch als eine Art Zusammenfassung (*ut in summa dicatur*) eingeleitet³⁴.

„TECHNISCHES“ FORMULARGUT

Alle drei Schreiben (von 1097 bzw. 1160) sind an den Empfänger mit einer vokativischen Anrede adressiert. Diese verwenden Auslandsschreiben byzantinischer Kaiser ebenso. Jedoch tritt darin gerade im Laufe des 12. Jahrhunderts eine Änderung ein: Aus der Außenadresse und der vokativischen Anrede zu Beginn entwickelte sich das Briefprotokoll mit Intitulation, Inscriptio und Salutatio³⁵ (zwischen März 1151 und November 1153). Mit der Inscriptio, die auch das dem Rang des Adressaten entsprechende Attribut enthält, wurde eine (weitere) vokativische Anrede obsolet. Das belegen auch die erhaltenen Dokumente ab der Einführung des Briefprotokolls: November 1153³⁶, nach Juni 1164³⁷, November 1169³⁸, Frühjahr/Sommer 1171³⁹ etc.⁴⁰.

Diesem Befund zufolge ist somit eine vokativische Anrede zu Beginn des Schreibens von 1160 (Dokument 3) suspekt. Hinzu kommt eine für den griechischen Briefwechsel des Kaisers ungewohnte Wendung in Form eines substantivierten Adjektivs in der Anrede des Adressaten: *dilectissime noster* (Dokument 2); *nobis dilectissime et imperio nostro acceptissime* (Dokument 3). *Dilectissime* würde einem griechischen ἀγαπητότατε entsprechen, das nach dem Thesaurus Linguae Graecae⁴¹ auch nur ein einziges Mal in Verbindung mit dem Substantiv ἀδελφέ (sowie ein weiteres Mal in derselben Verbindung im Plural) belegt ist⁴². Für ein kaiserliches Schreiben ist hingegen ein evaluatives Adjektiv (für das es ja nach Adressat eine protokollarische Abstufung gab), kein relationales zu erwarten. Damit erscheint der Vokativ des ersten Schreibens mit demselben Superlativ in adjektivischer Verwendung (*comes dilectissime*) ebenso suspekt und spiegelt vielmehr eine bevorzugte Formulierung Wilhelms wieder; so findet sich dieser Superlativ in vokativischer Verwendung (Singular oder Plural) neunmal in Wilhelms Kreuzzugschronik. Ähnlich verhält es sich mit *acceptissime* (Dokument 3); ein entsprechendes griechisches ἀποδεκτότατος ist nach dem Thesaurus Linguae Graecae nur einmal (bei Dioskurides) bezeugt; *acceptissimus* ist hingegen bei Wilhelm (stets mit Dativ) noch zweimal verwendet⁴³.

que urbes, quamcumque provinciam sudoribus bellicis et regia sollicitudine auctore domino sibi posset vindicare et de potestate hostium violenter eripere, omnes dicioni et regimini Ierosolimitane ecclesie subiacerent (Wilhelm, Chron. 11, 28 [537, Z. 3–7 HUYGENS]); ... *decernunt domino regi quadringenta aureorum milia, ducenta milia statim solventes, reliqua ducenta milia placitis temporibus sine difficultate soluturos se spondentes, ea conditione eoque tenore, quod dominus rex bona fide, sine fraude et malo ingenio propria manu firmaret, quod de regno Egypti non egrederetur, nisi prius Siracuno et omni eius exercitu aut extincto penitus aut de omnibus Egypti finibus expulso* (Wilhelm, Chron. 19, 17 [886, Z. 17–24 HUYGENS]).

³⁴ Vgl. zu dieser Einschränkung eines authentischen Dokuments bereits MÜLLER 172–173; über die Möglichkeit der direkten Einsicht dieses Schreibens im Archiv MÜLLER 177, Anm. 43.

³⁵ Vgl. dazu O. KRESTEN, Der „Anredestreit“ zwischen Manuel I. Komnenos und Friedrich I. Barbarossa nach der Schlacht von Myriokephalon. *RHM* 34/35 (1992/1993) 65–110, bes. 86–87.

³⁶ Manuel I. Komnenos an den Reichsabt Wibald von Stablo (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1392).

³⁷ Manuel I. Komnenos an König Ludwig VII. von Frankreich (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1456a).

³⁸ Manuel I. Komnenos an den Katholikos Nerses IV. von Armenien (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1489).

³⁹ Manuel I. Komnenos an den Katholikos Nerses IV. von Armenien (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1505 [μυστικὴ γραφή], 1506 [φανερὰ γραφή]).

⁴⁰ Einzig im Oktober 1191 – in einem Original des Kaisers Isaakios II. Komnenos nach Genua an den Podestà Manegold von Brescia und die Konsuln der Stadt (DÖLGER–WIRTH, Reg. 1606) – greift der „Redakteur“ der Urkunde auf die alte Form ohne Briefprotokoll und mit einer vokativischen Anrede zu Beginn zurück (F. MIKLOSICH – I. MÜLLER, *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*. Vol. III, Wien 1856 [Nachdruck Athen 1996]).

⁴¹ <www.tlg.uci.edu>, University of California, Irvine.

⁴² In den Akten des Konzils von 431 (1, 1, 7 [144, Z. 27 bzw. 145, Z. 28 SCHWARTZ]).

⁴³ Vgl. dazu auch MÜLLER 170, der in Bezug auf die vokativische Anrede und Selbstbezeichnung des Kaisers von „formaler Parallele“ mit kaiserlichen Auslandsschreiben spricht; siehe zum zweiten Schreiben auch MÜLLER 172. Zusammenfassend (MÜLLER 176) wird diese vokativische Anrede hingegen als Kriterium für die Echtheit der Schreiben angeführt.

Die drei Dokumente verwenden (in der lateinischen Übersetzung) die folgenden unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformeln:

Dokument 1: *nostrī imperii, imperio nostro*⁴⁴

Dokument 2: *nostrum a deo protectum imperium*⁴⁵

Dokument 3: *imperio nostro, sacri imperii nostri, nostrum imperium*⁴⁶

Abgesehen von der durchgehenden Verwendung des Possessivpronomens im Plural (die griechischen Originale waren wie oben bemerkt zu dieser Zeit auf ἡ βασιλεία μου beschränkt) ist eine Stelle höchst verdächtig und weist schon auf Wilhelms Eingriff hin: *sacri imperii nostri*, was ἱερὰ (ἀγία) βασιλεία ἡμῶν entsprechen müsste. Eine solche Formulierung wird nur von Anderen über den Kaiser verwendet, findet sich jedoch nicht in Schreiben des Kaisers für seine Person (das einzige Attribut im Hinblick auf die religiöse Sphäre, jedoch in dieser Zeit auch nicht mehr üblich, ist εὐσεβής).

Das Attribut *a deo protectum* hat im griechischen θεοφύλακτος sein Pendant; Wilhelm verwendet es noch zweimal⁴⁷. Als kaiserliche Selbstbezeichnung verwundert der Ausdruck freilich, denn in Verbindung mit θεο- finden sich sonst bloß Komposita wie θεοπρόβλητος, θεοστεφής, θεοσεβής (bzw. das Substantiv θεοσέβεια)⁴⁸; θεοφύλακτος ist kein übliches Attribut der unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnung. Gelegentlich kommt das Wort in Bezug auf den Kaiser zur Verwendung, wenn *über* den Kaiser geschrieben wird⁴⁹ (vor allem ist es übliches Attribut der Stadt Konstantinopel) – wie im Fall des *sacrum imperium nostrum*. Dies entspricht jedoch nicht dem Usus der Kanzlei für kaiserliche Schreiben.

Im Folgenden sind nun die drei Schreiben auf die Satzrhythmik und auf besondere, auffallende Wendungen hin analysiert, die bei Wilhelm auch sonst vertreten sind und den mittlerweile gewonnenen Eindruck einer sprachlichen Adaptierung untermauern. Dabei ist vorweg zu betonen, dass diese Ausdrucksformen einzeln genommen wenig oder geringe Sicherheit für den Eingriff Wilhelms bieten, doch die Bündelung solcher spezifischen Wendungen bestärkt einmal mehr die Hypothese, dass in den drei Schreiben keine authentischen Texte vorliegen.

DOKUMENT 1: 1097 (DÖLGER–WIRTH, REG. 1193)

Imperator vero comitis suspectum habens adventum eo, quod vir prudens et magnificus esset et maiores se cum traheret copias, missa multo ante legatione honestorum virorum, qui ei apud Durachium occurrerent, precepit, ut advenientem ex parte eius officiosissime salutatum honeste tractarent. Qui dicto parentes, in eius presentia constituti viva voce et litteris eum blande alloquuti sunt, imperatoris porrigentes epistolam, cuius hic tenor erat:

„Iamdudum, comes dilectissime, tue prudentie opinio celebris et probitatis late diffusa flagrantia ad nostri pervenit aures imperii et meritis exigentibus nos ad tui dilectionem invitavit, propositum habentes personam tuam amare et honorare propensius.

Unde et tuum adventum cum multo desiderio expectavimus, multa de publicis negociis cum tua nobilitate, imperio nostro karissima, tractare cupientes.

⁴⁴ Wilhelm, Chron. 2, 18 (185, Z. 9–10, 14 HUYGENS).

⁴⁵ Wilhelm, Chron. 2, 14 (178, Z. 1–2 HUYGENS).

⁴⁶ Wilhelm, Chron. 18, 30 (855, Z. 31, 32, 39 HUYGENS).

⁴⁷ *a deo protectam civitatem* (= Jerusalem; Wilhelm, Chron. 9, 10 [432, Z. 17–18 HUYGENS]), *adveniente namque christiano populo et principibus a deo protectis* (Wilhelm, Chron. 18, 5 [817, Z. 74–75 HUYGENS])

⁴⁸ Vgl. die Belege in GASTGEBER, Selbstbezeichnung (wie Anm. 12).

⁴⁹ Vgl. etwa *Chronicon paschale*, zum Jahr 628 (Chronicon Paschale ad exemplar Vaticanum rec. L. DINDORF, Vol. 1 [CSHB 11]. Bonn 1832, 735, 1–4): ἴσον ὑπομνηστικοῦ γενομένου ἀπὸ Καβάτου τοῦ καὶ Σειροῖου τοῦ ἡμερωτάτου βασιλέως Περσῶν πρὸς Ἡράκλειον τὸν εὐσεβέστατον καὶ θεοφύλακτον ἡμῶν βασιλέα.

Unde monemus attentius, ut sine tumultu et scandalis terras nostras pertransiens ad nos festinus accedas, securus de gratia nostra et honore multiplici, quo te proposuimus prevenire.

*Presentium autem latoribus dedimus in mandatis, ut rerum venalium copiam et iuge commercium populo tuo bonis conditionibus faciant exhiberi.*⁵⁰

KLAUSELANALYSE

Cursus planus⁵¹: *honorare propensius* (rein), *tractare cupientes* (rein), *monemus attentius* (rein), *nostras pertransiens* (rein), *festinus accedas* (rein).

Cursus tardus: *ares imperii* (rein), *nostro karissima* (rein), *honore multiplici* (rein).

Cursus velox: *proposuimus prevenire* (rein), *dedimus in mandatis* (rein, wenn Präposition und Bezugswort als Einheit angesehen werden), *faciant exhiberi* (rein).

Sine cursu: *dilectionem invitavit* (falls nicht *-em* nasaliert und *e* vor folgendem *i* elidiert wird bzw. zu einem Vokal verschmilzt), *desiderio expectavimus* (falls nicht *io – jo –* vor folgendem *ex* elidiert wird bzw. zu einem Vokal verschmilzt)

Cursus planus	38,46%
Cursus tardus	23,08%
Cursus velox	23,08%
Cursus insgesamt	84,62%
Sine cursu	15,38%

WORTANALYSE

dilectissime: vgl. oben, 98, zur Verwendung im Vokativ.

Zur *captatio benevolentiae* zu Beginn vgl. auch die Anklänge in Wilhelm, Chron. 2, 2 (163, Z. 55–164, Z. 60 HUYGENS): *Tandem missis de familiaribus suis aliquot cum legatis, qui ad se venerant, duci et principibus in hec verba rescripsit* (nämlich König Koloman von Ungarn): „*Audivimus sane et fama referente iamdudum cognovimus, quod princeps magnus, illustris et egregius merito apud tuos habearis et quod fidei tue sinceritatem et commendabilem animi constantiam etiam longe positi viri prudentes admirentur. Nos quoque, nominis tui odore bono et operum tracti flagrantia, te, licet absentem, colere proposuimus et propensius honorare ...*“⁵².

ad ... pervenit aures: „Schulreminiszenz“ an eine gängige Wendung, die auch bei klassischen Autoren schon gut belegt ist: Vergil, Aeneis 2,81; Ovid, Met. 8, 133–134; 9, 8; 15, 497 etc.; noch in der Annahme einer griechischen Vorlage schlagen Kresten – Müller⁵³ die Wendung εἰς τὰ ὄτα τῆς βασιλείας ἡμῶν vor. Im Griechischen lässt sich generell für diese Wendung der Psalmvers 17, 7 als Parallele anführen: ἡ κραυγὴ μου ἐνώπιον αὐτοῦ εἰσελεύσεται εἰς τὰ ὄτα αὐτοῦ (in der lateinischen Vulgata leicht variierend von Wilhelms Wendung: *clamor meus in conspectu eius introibit in aures eius*).

⁵⁰ Wilhelm, Chron. 2, 18 (184, Z. 1–185, Z. 19 HUYGENS); das kaiserliche Schreiben ist (auf der Basis der Edition von HUYGENS) auch ediert bei O. KRESTEN – A. E. MÜLLER, Die Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser des 11. und 12. Jahrhunderts: Specimen einer kritischen Ausgabe. BZ 86/87 (1993/1994) 415–417.

⁵¹ *i* vor Vokal geht bei Wilhelm in der Regel in den Halbvokal *j* über; daher sind Worte mit derartiger Buchstabenfolge hier nicht unter *cursus tardus* eingereicht.

⁵² Vgl. bereits MÜLLER 175, Anm. 34 mit Hinweis auf die auffällige Parallele.

⁵³ KRESTEN – MÜLLER, Auslandsschreiben (s. Anm. 50), 416, Anm. 2.

probitatis late diffusa flagrantia: diese sehr eigentümliche Verwendung von *flagrantia* (handschriftliche Variante *fragrantia* – jedoch mit dem Problem, dass das olfaktorische [*fragrantia*] Bild mit der akustischen [*ad aures*] Wahrnehmung nicht konveniert) lässt sich mit der eben zitierten Parallelstelle aus der Rede von König Koloman von Ungarn als Besonderheit Wilhelms verstehen.

meritis exigentibus ist eine Lieblingswendung Wilhelms (noch acht weitere Belege)⁵⁴.

propositum habentes ist (mit *habere* in verschiedenen Formen) eine weitere Lieblingswendung Wilhelms mit über 30 Belegen⁵⁵.

honorare propensius: vgl. auch in der eben zitierten *captatio benevolentiae* und unten in Dokument 2 in derselben Wendung *fortius amare et honorare propensius*⁵⁶.

cum multo desiderio expectavimus: eine parallele Wendung (ebenfalls mit präpositionaler Stützung des Ablativus modi) bietet Wilhelm, Chron. 4, 7: *At vero Armeni et alii fideles eiusdem urbis habitatores ... de exercitu ..., quem diu et cum multo expectaverant desiderio ...* (240, Z. 21–24).

karissime: die Beibehaltung des Kappa ist kein Gräzismus, der auf die Vorlage Rückschlüsse erlaubt, sondern die eigentümliche Schreibung dieses Adjektivs in der Überlieferung (die Form mit *c* ist in der Chronik nicht belegt).

de negociis publicis ist wiederum eine bevorzugte umschreibende Wendung bei allgemeinen Diskussionsgegenständen bilateralen Inhalts⁵⁷.

monemus attentius reiht sich erneut unter die Lieblingswendungen Wilhelms (noch zehn weitere Belege).

sine tumultu ... pertransiens: parallel dazu die Beschreibung der Durchquerung des ungarischen Reichsgebietes (Wilhelm, Chron. 1, 19 [142, Z. 1–143, Z. 9 HUYGENS]: *At vero Petrus, post hec non multo interiecto temporis intervallo cum innumerabili exercitu transcurva Lotaringia, Franconia, Bavaria et ea regione, que Austria dicitur, cum universa multitudo, quam ex omni populo et tribubus et linguis et nationibus collegerat quasi ad quadraginta milia, fines Hungarorum attigerat. Unde missa legatione ad dominum regem, impetravit, ut si pacificum vellet habere introitum et sine tumultu et scandalis regnum eius pertransire, ei sine difficultate aditus prestaretur*⁵⁸.

festinus: dieses Adverb in Verbindung mit einem *verbum movendi* findet sich noch weitere neun Mal bei Wilhelm⁵⁹.

presentium ... latoribus dedimus in mandatis ... dare in mandatis: Die gesamte Wendung ist typisch nach westlichem Kanzlei-/Briefusus formuliert. *Presentium lator* ist in westlichen Dokumenten ein üblicher Terminus für den Gesandten/Boten (nicht jedoch ein wie immer zu rekonstruierendes griechische Pendant in byzantinischen Kaiserschreiben)⁶⁰, ebenso ist die Wendung *dare in mandatis* der lateinischen Kanzleisprache entnommen⁶¹.

iuge: Wilhelm zeigt eine Vorliebe für dieses Adjektiv (im Sinne von „fortwährend“); es ist fast 20 Mal vertreten⁶².

⁵⁴ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 2, 2 (162, Z. 19 HUYGENS) oder 4, 4 (238, Z. 30 HUYGENS).

⁵⁵ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 2, 22 (190, Z. 37 HUYGENS) oder 4, 3 (237, Z. 29 HUYGENS).

⁵⁶ Weiters noch in Wilhelm, Chron. 2, 11 (Ansprache des Kaisers Alexios I. Komnenos an Gottfried von Bouillon: 175, Z. 33 HUYGENS).

⁵⁷ Vgl. besonders in diesem semantischen Zusammenhang: *de negociis publicis colloqui adinvicem et disserere* (Wilhelm, Chron. 2, 24 [193, Z. 21 HUYGENS]) und *ubi cum de publicis negociis diligens habitus esset tractatus* (Wilhelm, Chron. 17, 18 [786, Z. 28–29 HUYGENS]).

⁵⁸ Vgl. bereits MÜLLER 175–176, Anm. 36.

⁵⁹ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 2, 10 (174, Z. 12 HUYGENS [*adire*]) oder 2, 20 (188, Z. 28 HUYGENS [*properare*]).

⁶⁰ Dagegen MÜLLER 176, Anm. 38, der diesen Ausdruck als Beleg von Wiederholungen (Dokument 1 und 2) sieht, die „nicht a priori gegen die Echtheit der Schreiben sprechen.“

⁶¹ Vgl. zu *dare in mandatis* etwa auch Wilhelm, Chron. 6, 15 (326, Z. 26 HUYGENS) oder 16, 11 (730, Z. 14 HUYGENS).

⁶² Vgl. z. B. Wilhelm, Chron., Prolog (97, Z. 3 HUYGENS [*iuge studium*]) oder 16, 4 (718, Z. 16–17 HUYGENS [*iugis conversatio*]).

bonis conditionibus: Eine weitere bevorzugte Wendung, die noch zehn Mal bei Wilhelm verwendet wird⁶³.

DOKUMENT 2: 1197 (DÖLGER–WIRTH, REG. 1193)

Erat autem verborum, que tam viva voce quam litteris per nuntios porrexerat predictos, tenor huiusmodi:

„*Compertum habet et nullatenus dubitat nostrum a deo protectum imperium, quod magnus et potens princeps sis et egregius, magnifici quoque et prepotentis et industrii principis filius, teque hactenus, meritis tuis id exigentibus, carum semper habuimus et acceptum, licet te presentem non inspexerimus, et nunc, quoniam ad servitatem dei et pietatis obsequia accinctum te et eiusdem peregrinationis cum ceteris deo devotis principibus consortium iniisse audivimus, fortius amare et honorare propensius cordi nobis est et in prompta fixum gerimus voluntate.*

Quapropter populis precipe, qui te sequuntur, subiectis nostris parcere, violentiam, rapinas et incendia fac cessare, ad nostram quantocius accedens presentiam, securus de multiplici honore et gratia nostra, qua multipliciter te proposuimus prevenire.

Presentium quoque latoribus dedimus in mandatis, ut exercitibus tuis iusto precio necessaria procurerent, ut sine intermissione rerum venalium eos copia prosequatur.“⁶⁴

KLAUSELANALYSE

Cursus planus⁶⁵: *protectum imperium* (rein), *sis et egregius* (rein, sofern die Kopulativpartikel *et* als Worteinheit mit *egregius* verstanden wird), *principis filius* (unrein), *accedens presentiam* (rein).

Cursus tardus: *non inspexerimus* (unrein), *iniisse audivimus* (rein).

Cursus velox: *habuimus et acceptum* (rein, sofern die Kopulativpartikel *et* als Worteinheit mit *acceptum* verstanden wird), *gerimus voluntate* (rein), *proposuimus prevenire* (rein), *dedimus in mandatis* (rein, wenn Präposition und Bezugswort als Einheit angesehen werden), *copia prosequatur* (rein; am Satzende vermutlich bewußte Klausel und *-i-* kein Halbvokal).

Sine cursu: *cordi nobis est* (sofern hier eine Binnenzäsur anzusetzen ist), *nostris parcere, fac cessare* (eventuell mit vorangehendem *incendia* als cursus velox zu verstehen, indem *fac* nur einen Nebenakzent trägt, Hauptakzent auf *cessare*).

Cursus planus	28,57%
Cursus tardus	14,28%
Cursus velox	35,71% [42,86%]
Cursus insgesamt	78,57% [85,72%]
Sine cursu	21,43% [14,28%]

⁶³ Vgl. besonders mit weiterem Bezug zu dieser Stelle: ... *rerum venalium, et eorum maxime, que vite sunt necessaria, bonis conditionibus et iusto precio populo peregrinanti et obsequiis divinis mancipato fiat commercium* (Wilhelm, Chron. 1, 19 [144, Z. 53–55 HUYGENS]), ... *ubi cum eius exercitui venalia de mandato regio bonis conditionibus ab Hungaris exhiberentur* (Wilhelm, Chron. 1, 27 [154, Z. 8–9 HUYGENS]), ... *rerum venalium bonis conditionibus habuerunt commercium* (Wilhelm, Chron. 7, 22 [373, Z. 36–37 HUYGENS]), ... *rerum venalium et maxime eorum, que ad victum erant necessaria, bonis conditionibus obtulerunt commercium* (Wilhelm, Chron. 10, 6 [461, Z. 53–55 HUYGENS]).

⁶⁴ Wilhelm, Chron. 2, 14 (178, Z. 42–179, Z. 16 HUYGENS).

⁶⁵ Siehe Anm. 51.

WORTANALYSE

compertum habet: die periphrastische Perfektform ist bei Wilhelm in dieser Wortkombination sehr beliebt (mehr als 20 Belege)⁶⁶.

nostrum a deo protectum imperium: vgl. dazu oben, 99, zur unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnungsformel.

industrius zählt zu Wilhelms bevorzugten (positiven) Attributen (20 Belege)⁶⁷.

meritis exigentibus: vgl. zu Dok. 1.

carum et acceptum: dieselbe Kombination noch zweimal⁶⁸.

ad ... accinctum: in dieser Kombination ist *accingere* bei Wilhelm über 50 Mal belegt (besonders häufig mit *ad iter*⁶⁹).

deo devotis: gern verwendete Verbindung bei Wilhelm (17 Belege)⁷⁰.

fortius amare et honorare propensius: vgl. zu Dokument 1; die Wortverbindung *fortius amare* ist offensichtlich auch eine Reminiszenz an Ovid, Heroides 13, 77.

subjectis nostris parcere: vermutlich eine Schulerminiszenz an die berühmte Szene im Unterweltsbuch der Aeneis⁷¹ (6, 851–853):

Tu regere imperio populos, Romane, memento:

hae tibi erunt artes, pacisque imponere morem,

parcere subiectis et debellare superbos.

violentiam, rapinas et incendia fac cessare: zur Kombination dieser Begriffe vgl. auch Wilhelm, Chron. 2, 2 (163, Z. 38 HUYGENS) ... *in medio regni huius rapinas exercere, inferre violentiam, incendia procurare ...*; häufiger findet sich die Verbindung von *rapinae et incendia* (sieben Belege)⁷².

quantocius in Verbindung mit einem Verbum movendi noch weitere sechs Mal bei Wilhelm vertreten.

presentium ... latoribus dedimus in mandatis: vgl. zu Dokument 1.

iusto precio: auf das westliche Gedankengut des Ausdruckes verwies bereits MÜLLER 175–176, Anm. 36.

DOKUMENT 3: 1160 (DÖLGER–WIRTH, REG. 1193)

Porro domino rege in regnum reverso, ecce adsunt domini imperatoris Constantinopolitani viri spectabiles et in sacro palatio preclari legati, imperiales litteras cum aurea bulla⁷³ simul et verba

⁶⁶ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 1, 25 (152, Z. 19 HUYGENS) oder 3, 4 (200, Z. 11 HUYGENS).

⁶⁷ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 1, 11 (125, Z. 15 HUYGENS) oder 2, 2 (163, Z. 48 HUYGENS).

⁶⁸ *Rex quoque, facta apud Antiochiam mora que videbatur pro tempore necessaria, in regnum auctore domino sospes reversus est, apud utrosque tam in regno quam in principatu, meritis suis id exigentibus, carus admodum et acceptus* (Wilhelm, Chron. 12, 14 [564, Z. 17–21 HUYGENS]); ... *comitem quoque Alexandrum de Conversana, nobilem de Apulia virum, quem ob insignem fidem et multam erga se devotionem dominus imperator carum habebat et acceptum* (Wilhelm, Chron. 20, 13 [927, Z. 22–25 HUYGENS]).

⁶⁹ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 1, 16 (137, Z. 40 HUYGENS) oder 1, 20 (144, Z. 5 HUYGENS).

⁷⁰ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 1, 10 (123, Z. 46 HUYGENS) oder 2, 10 (174, Z. 25 HUYGENS).

⁷¹ Zu den zahlreichen Anspielungen auf Vergil bei Wilhelm vgl. den Index bei Huygens (S. 1137; diese Stelle jedoch nicht ausgewiesen).

⁷² Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 1, 15 (134, Z. 90–91 HUYGENS) oder 6, 12 (322, Z. 15 HUYGENS).

⁷³ Die erhaltenen drei originalen Auslandsschreiben der Komnenenzeit (s. Anm. 10) haben weder ein Siegel, noch weisen sie entsprechende Spuren (etwa eine Plica mit Siegelöcher) auf; andererseits ist im Zusammenhang mit Auslandsschreiben immer wieder von einer Goldbesiegelung die Rede (vgl. bereits in einem der ersten Belegen für Chrysographie auf Pergament von 947/949: O. KRESTEN, Zur Chrysographie in den Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser. *RHM* 40 [1998] 163–164, Anm. 77; 166); siehe ferner die Goldbesiegelung des Schreibens Kaiser Konstantins IX. Monomachos an Kaiser Heinrich III. von 1049: a. O., 169, Anm. 102.

*secretiora*⁷⁴ ad dominum regem deferentes. Horum autem primus erat vir illustris Gundostephanus, eiusdem domini imperatoris consanguineus, secundus erat maximus palatinorum interpretum Triphilus, homo vafer et pro negociis imperialibus valde sollicitus, qui, ut prediximus, sacros apices detulerunt. Quarum tenor erat, ut in summa dicatur, talis:

„Noveris, nobis dilectissime et imperio nostro acceptissime, quod felix et inclite in domino recordationis Hyrene, sacri imperii nostri consors, diem vite clausit extremum, electis principibus socianda, unica nobis filia communis imperii herede relicta. Nos autem de imperii successione solliciti et melioris sexus sobolem non habentes, de secundis votis cum illustribus sacri palatii diligentem sepius habuimus tractatum. Tandem de universorum principum favore et consensu placuit, ut de sanguine tuo, quem unice diligit nostrum imperium, nobis in consortium iungamus imperii, et utram consobrinarum tuarum, seu illustris viri Tripolitani comitis sororem seu magnifici viri Antiocheni principis germanam iuniorem, nobis elegeris, nos, pro tua optione sinceritati tue omnem fidem habentes, eam nobis in thori sociam et imperii participem, auctore domino, assumemus.“⁷⁵

KLAUSELANALYSE

Cursus planus⁷⁶: *clausit extremum* (rein), *herede relicta* (rein), *nostrum imperium* (rein), *iungamus imperii* (rein), *fidem habentes* (rein).

Cursus tardus: *nobis elegeris* (rein).

Cursus velox: *principibus socianda* (rein), *subolem non habentes* (unrein, sofern nicht die Negation als Einheit mit *habentes* verstanden wird), *domino assumemus* (rein).

Sine cursu: *nostro acceptissime* (sofern Binnenklausel akzeptabel und *o* nicht elidiert wird, in diesem Fall *curus tardus*), *habuimus tractatum*.

Cursus planus	45,45%
Cursus tardus	9,09%
Cursus velox	27,27%
Cursus insgesamt	81,82%
Sine cursu	18,18%

WORTANALYSE

inclite in domino recordationis: eine Standardwendung für Verstorbene bei Wilhelm (mit bzw. ohne *in domino* noch weitere 15 Stellen)⁷⁷.

sacri imperii nostri consors: zur nicht kanzleikonformen Form des Attributs *sacer* in einer Selbstaussage des Kaisers über sich vgl. oben, 99.

⁷⁴ Eine Vorstellung von *verba secretiora* geben die Schreiben des nämlichen Kaisers Manuel I. Komnenos an den armenischen Katholikos Nerses, die durch die Dialogi des Theorianos überliefert sind: DÖLGER–WIRTH, Reg. 1505 (1171): μυστική γραφή, und zugleich expedit Reg. 1506: φανερά γραφή. Damit kann auch hier von einem offiziellen und einem „geheimen“ Auslandsschreiben wie beim Katholikos ausgegangen werden (gegen die Interpretation von Vertrag und Auslandsschreiben bei MÜLLER 173).

⁷⁵ Wilhelm, Chron. 18, 30 (855, Z. 22–44 HUYGENS).

⁷⁶ Siehe Anm. 51.

⁷⁷ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron., Prol. (99, Z. 82 HUYGENS) oder 10, 1 (453, Z. 2 HUYGENS).

diem vite clausit extremum: als charakteristischer Alternativausdruck für „sterben“ bei Wilhelm auch für Papst Gregor VII. verwendet (Wilhelm, Chron. 1, 13 [129, Z. 35–36 HUYGENS]; ähnlich zum Tod des Königs Fulko V. (Wilhelm, Chron. 15, 27 [711, Z. 34 HUYGENS]).

melioris sexus: die sehr bezeichnende Ausdrucksweise (die auf Statius, Thebais 1, 393 zurückgeht!) findet sich noch einmal bei Wilhelm: *Qui* (sc. *Henricus Normannie dux et Andegavensium comes*) *statim ea ducta domino Stephano Anglorum regi, sine liberis sexus melioris defuncto, successit in regno* (Wilhelm, Chron. 17, 8 [770, Z. 23–24 HUYGENS]).

secundis votis: die eigentümliche Verwendung im Sinne von „zweites Eheversprechen“ erschließt sich aus weiteren Stellen bei Wilhelm: *erat autem eidem ex domino Boamundo, bone memorie, unica filia, cuius non multa apud matrem videbatur esse gratia: illuc enim tota matris videbatur properare intentio, ut vel in viduitate consistens vel ad secunda vota demigrans principatum sibi, exheredata filia, perpetuo possideret* (Wilhelm, Chron. 13, 27 [624, Z. 31–35 [HUYGENS]); *Ceciliam, de qua superius fecimus mentionem, que prius Tancredi Antiochenorum principis uxor fuit, postmodum, eo defuncto, domino Pontio Tripolitano comiti votis usa secundis adhesit* (Wilhelm, Chron. 14, 1 [632, Z. 38–41 HUYGENS]); *facto mane, prius tamen habito consilio, redeuntes ad comitem respondimus, quod apud nos consuetudo erat, usu approbata longevo, quod viduam et maxime pregnantem infra annum luctus non sit honestum ad vota migrare secunda* (Wilhelm, Chron. 21, 14 [981, Z. 23–26]).

illustribus sacri palatii: dies ist eine für Wilhelm typische Bezeichnung für Vertreter des Königs-/Kaiserhofes (nicht jedoch eine Wendung, die man in einem Kaiserschreiben erwarten darf, da der Kaiser, wie oben bereits erwähnt, in Bezug auf seine Person bzw. den Kronrat nicht das Attribut *sacer* verwendet; zudem ist für dieses Beratungsgremium ein der lateinischen Wendung entsprechendes [biblisch belegtes, vgl. Ps. 28, 2; 95, 9] αὐτῆ ἀγία nicht gebräuchlich); so schreibt Wilhelm etwa auch über seine Tätigkeit im Prooimion: ... *tum circa domini regis negocia, in cuius sacro palatio cancellarii fungimur dignitate* (Wilhelm, Chron., prol. [100, Z. 110–111 HUYGENS]); vgl. ferner *subito igitur comitis ingressu imperator attonitus, querit diligenter, quenam causa sit, quod ita inordinate, preter morem et disciplinam sacri palatii ante maiestatem irruerit imperialem* (Wilhelm, Chron. 15, 4 [678, Z. 7–10 HUYGENS]); (über die römische Kurie) *tanquam lese maiestatis reus ab ingressu sacri arcetur palatii et a domini pape colloquio suspenditur* (Wilhelm, Chron. 15, 12 [692, Z. 56–58 HUYGENS]); *videns interea dominus imperator, tanquam vir providus et discretus, sibi certum mortis imminere diem, vocatis ad se consanguineis et affinibus, quorum multa eum turba semper sequi consueverat, primoribus sacri palatii* (Wilhelm, Chron. 15, 23 [705, Z. 1–4 HUYGENS]); *Iohannes videlicet protosevasto (sic) et Alexius protostrator, qui inter illustres sacri palatii primum obtinebant locum* (Wilhelm, Chron. 18, 24 [846, Z. 18–20 HUYGENS]); vgl. auch oben in der Einleitung zu diesem Schreiben.

diligentem ... habuimus tractatum: die Wendung findet sich dreimal bei Wilhelm im Sinne von „umsichtig erörtern“⁷⁸.

thori sociam: *thorus* in Bezug auf Eheverbindungen ist auch sonst noch sieben Mal bei Wilhelm vertreten; in unmittelbarer Zusammenfassung der Stelle mit *Variatio minima eam in thori participem et imperii consortem assumpturum* (Wilhelm, Chron. 18, 30 [856, Z. 51–52 HUYGENS]); die Wendung geht auf klassische Vorbilder wie Ovid, Met. 8, 515; 10, 267; 14, 672 etc. zurück⁷⁹.

⁷⁸ Vgl. z. B. Wilhelm, Chron. 8, 5 (391, Z. 14 HUYGENS); 17, 18 (786, Z. 28–29 HUYGENS); 21, 15 (982, Z. 18 HUYGENS).

⁷⁹ Zu Wilhelms Kenntnis von Ovid vgl. Wilhelm, Chron. (1141 HUYGENS).

RESÜMEE

Der erste Eindruck einer (in Konstantinopel erstellten) kanzleikonformen Übersetzung byzantinischer Auslandsschreibens lässt sich in der sprachlich-diplomatischen Detailanalyse der drei Dokumente nicht bestätigen. Selbst scheinbar kanzleigemäße Wendungen wie die vokativische Anrede (in Dokument 1 und 3) und die unpersönliche kaiserliche Selbstbezeichnung erweisen sich als stilistische Adaptierung Wilhelms an seinen eigenen Sprachgebrauch; diese Eingriffe sind besonders offenkundig bei der sehr eigentümlichen Verwendung adressierender Vokative. Noch deutlicher verraten sich die Dokumente als Wilhelms Werk durch einige Wendungen, die man so nicht in einem kaiserlichen Schreiben zu erwarten hat: Dazu zählen in Dokument 1 und 2 die Benennung der Boten als *presentium ... latores*, was lateinischen Kanzleiusus wiederspiegelt (wie das damit verbundene *dare in mandatis*), und in Dokument 3 das Attribut *sacer* in der unpersönlichen kaiserlichen Selbstbezeichnung sowie die Benennung des „Beirats“ als *illustres sacri palatii*. Mit solchen Wendungen war jedoch Wilhelm als Kanzler der Jerusalemer Königskanzlei (und Erzbischof von Tyrus) bestens vertraut.

Diese Skepsis an der Authentizität der drei Kaiserschreiben bestätigt weiters ein rhetorisiertes Latein, das wiederum den Anspruch Wilhelms bei diesen ethopoietischen Einschüben reflektiert, jedoch nicht als ein Übersetzungsprodukt der Kaiserkanzlei zu dieser Zeit gelten kann. Neben Anspielungen an Phrasen lateinischer Klassiker dokumentiert sich dies ebenso in einer ausgeprägten Rhythmisierung (entsprechend den *cursus*-Regeln). Schließlich fügen sich diese Dokumente in den generellen Stil Wilhelms durch ständige Phrasen- und Wortwiederholungen, die er immer wieder versatzstückartig bei thematischer Parallele einsetzt.

Diese sprachlich-diplomatische Untersuchung will jedoch nicht den Inhalt in Frage stellen; man darf, wie oben angemerkt, davon ausgehen, dass er durch seine Kanzleitätigkeit Zugang zum Königsarchiv hatte und notwendige Dokumente einsehen oder gar wörtlich übernehmen konnte (wie dies ja im Falle der oben, 96, aufgelisteten Dokumente gesichert ist). Zu Dokument 2 steht eine deutlich variierende Version bei Radulf von Caens *Gesta Tancredi* zur Verfügung, die in dieser Form nicht aus der byzantinischen Kaiserkanzlei stammen kann⁸⁰. Allerdings betreffen Dokument 1 und 2 Führer anderer nachgeordneter Herrschaftsgebiete (Antiochia, Tripolis), in deren Kanzleiarchiven diese Schriftstücke dann eventuell abgelegt worden sein könnten. Nur Dokument 3 ist an den Jerusalemer König (Balduin III., 1143–1162) gerichtet, doch weist just dieses Schreiben ebenso nicht-kanzleikonforme Wendungen und Anspielungen an lateinische Klassiker auf, ganz zu schweigen von der starken Rhythmisierung und der einleitenden Bemerkung einer Zusammenfassung. In diesem Fall hätte Wilhelm aber gewiss die Möglichkeit gehabt, aus dem Archiv die authentische lateinische Übersetzung zu verwenden (inwieweit sie in seine Adaptierung eingeflossen ist, bleibt rein spekulativ⁸¹). Dennoch bevorzugte er eine rhetorisierte „Ethopoiie“ im Gegensatz zu Schreiben des Papstes, die *tale quale* übernommen sind.

Somit stehen diese drei Dokumente in einer Reihe mit den zahlreichen Redeeinschüben in Wilhelms Chronik, die hier nicht weiter berücksichtigt werden, da sie sich bereits in Rhetorisierung, Rhythmisierung und Wortgebrauch als freie Formulierungen Wilhelms zu erkennen geben⁸². Als authentische Übersetzungen der Kaiserkanzlei dürfen somit die drei Schreiben (Reg. 1193, 1197 und 1436) nicht mehr gelten und auch nicht für Sprachvergleiche der byzantinischen Kaiserkanzlei herangezogen werden.

⁸⁰ PG 155, 499D–500A; vgl. dazu MÜLLER 171–172.

⁸¹ Ebenso wäre denkbar, dass ihm das Latein der Kaiserkanzlei dem Stil seines Werkes und der Würde eines Kaisers nicht für angemessen erschien und er deshalb ein Eingreifen für nötig erachtete.

⁸² Deswegen ist hier auch von einer Analyse der Rede der byzantinischen Gesandten an Peter von Amiens von 1096 (DÖLGER-WIRTH, Reg. 1182) abgesehen (= Wilhelm, Chron. 1, 22 [148, Z. 10–21 HUYGENS]; behandelt bei MÜLLER 167–169).